Im neuen Gewand

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **19 (1959)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Filmberater

Nr. 1 Januar 1959 19. Jahrgang

Inhalt

Im neuen Gewand 1
Theater oder Film? 2
Kurzbesprechungen 5
Bibliographie 8

Graphische Gestaltung des neuen Umschlages:
Hans Hilfiker, Graphiker, Olten

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, St.Karliquai 12, Telephon (041) 2 69 12, Postcheck VII / 166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.-, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.-, im Ausland Fr. 12.- bzw. Fr. 16.-.
Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Im neuen Gewand

Mit dieser ersten Nummer des 19. Jahrganges erscheint der «Filmberater» im neuen Kleid. Seit Januar 1946, also volle 13 Jahre lang, hat der bisherige, uns allen vertraut gewordene Umschlag seine Dienste getan. Doch, wie mit der Zeit auch der beste Anzug mehr oder weniger aus der Mode gerät, so ergeht es auch mit dem äußeren Gewande einer Zeitschrift — eine Auffrischung tut schließlich not. Die Grundsätze, nach denen die Filme in moralischer Hinsicht eingestuft werden, sind zwar unwandelbar die gleichen wie schon zu Beginn. Wir sind nie in die Lage gekommen, eine Anpassung an neue Verhältnisse vornehmen zu müssen. Heute wie gestern und auch in Zukunft müssen wir die enttäuschen, die hoffen, auch der «Filmberater» werde schließlich dazu kommen, «Wasser in seinen Wein zu gießen». In diesem Sinne sind wir unverbrüchlich traditionsgebunden, d. h. der ewigen, unabänderlichen, absoluten christlichen Moral verpflichtet. Dabei soll aber unsere Zeitschrift bewußt zeitgemäß und modern sein, aufgeschlossen für alles Neue, Lebendige, sei es auf dem Gebiete der Technik, sei es im geistigen Belang. Mannigfache Probleme harren immer noch einer gründlicheren Klärung; ihnen allen möchten unsere Nummern ihre Spalten öffnen zu fruchtbarer Aussprache, handle es sich um den Fragenkomplex «Jugend und Film», oder um die Zensur, oder einfach um die Kriterien einer objektiven Filmkritik. Noch eines möchten wir bei dieser Gelegenheit unseren Abonnenten und Lesern ans Herz legen: der «Filmberater» steht und fällt mit der Treue seiner Leser und seiner Freunde. Wir alle, Redaktion und Leser, stehen im Dienste eines großen Ideals. Wir bilden zusammen eine geistige Gemeinde, unsere Zeitschrift ist

unsere gemeinsame Sache. Bewahren Sie uns Ihr Vertrauen und Ihr aktives Wohlwollen, helfen Sie uns vor allem dadurch, daß Sie uns neue Abonnenten gewinnen. Die Redaktion

Theater oder Film?

Vorbemerkung der Redaktion: Nach einem Streit von mehr als einem halben Jahrhundert bleibt der Film für viele unserer Zeitgenossen noch immer etwas Fragwürdiges. Nicht nur, daß man die große Masse der bisher gedrehten Streifen ablehnt — man stellt sich die grundsätzliche Frage, was denn «Film» eigentlich sei. Am heftigsten hat sich diese Frage entzündet bei Vergleichen zwischen Film und Theater. Für viele unserer Leser mag es eine Anregung zu eigener Prüfung sein, wenn wir heute fürs erste einer sehr filmkritischen Stimme Raum geben. Wir laden Sie ein, uns zu schreiben, welches Ihre Meinung in der Sache ist!

Unsere heutige Welt erfaßt den Menschen mit einer Intensität wie nie zuvor in früheren Zeiten: er wird durch sein Tagwerk gehetzt im nervösen Tempo der modernen Arbeitsweise. Der Existenzkampf richtet sich nicht nur auf das tägliche Brot, sondern erfaßt innerseelische Lebensbezirke. Über dem Arbeitsprozeß schwebt mit wachsender Berechtigung die Angst vor der Zukunft. Die Aktualität hat den Menschen bis zum Überdruß und Ekel in den Klauen.

Wir haben selbstverständlich kein Recht, etwa die Sorgen früherer Generationen anzuzweifeln, aber es spricht immerhin vieles dafür, daß unsere Wirklichkeit bis nahe an die Erträglichkeitsgrenze der menschlichen Seele heranreicht.

*

Müdigkeit und aktuelle Probleme sucht man zu vergessen. Der Mensch sucht sich am Abend von allem zu befreien, was ihm tagsüber allzu viel Sorgen machte.

Sowohl Film wie Theater lassen die Alltagsrealität vergessen. Die Welt der Gewohnheit bleibt weit hinter dem Menschen zurück, und die Unmittelbarkeit der Angst löst sich auf. Aber selbst wenn für den Theater- und Filmbesuch das Vergessenwollen in gleicher Weise ausschlaggebend ist, stellt sich die Frage: Ist es so, daß Theater wie Film im selben Sinn Vergnügen darstellen? Ist die Absicht, ich gehe heute ins Theater, mit denselben Erwartungen verbunden wie der Entschluß, ich besuche heute einen Film? Ist die Entscheidung für das eine oder das andere nur eine Frage des Billettpreises, oder eine Frage zwischen Wildlederjacke und Sonntagsanzug, oder schließlich eine Frage zwischen leichter und schwerer Unterhaltungskost?

*

Prinzipiell sind Film und Theater fähig, beim Zuschauer dieselben Empfindungsmodalitäten hervorzurufen: Bild und Ton. In diesem Zu-